

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Auszahlungen 1.80 Mk., in den Restzahlungen 1 Mk., beim Bezugsbeginn 1.50 Mk., mit Beleggebühren 1.20 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 16 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 10 Uhr geöffnet. — Sprechkunde der Redaktion Abends von 6^{1/2}—7 Uhr.

Insertionsgebühren: Für die 5spaltige Correspondenz oder deren Raum 20 Pf., für Privatzeile in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Recitamen außerhalb des Inlandbereichs 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Belagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratishellage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 104.

Dienstag, den 5. Mai 1903.

143. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Das Preussische Staatsschuldbuch ist auch in dem Ende März d. J. abgelaufenen Geschäftsjahre seitens der Besitzer von Schuldverschreibungen der konsolidierten Staatsanleihen leibhaftig in Anspruch genommen worden. Die Zahl der eingetragenen Konten betrug Ende März:

1901: 28 909 über 1 466 168 250 Mk.
1902: 30 337 „ 1 577 323 650 Mk.
sie ist bis Ende März
1903 auf 31 833 über 1 629 887 550 Mk. Kapital gestiegen.

Von diesen Karten entfallen 86% auf Kapitalkonten bis zu 50 000 Mk. und 14% auf größere Kapitalsanlagen.

Für physische Personen waren Ende März 1903: 18 919 Konten über 727 556 400 Mk. für juristische Personen 5 769 Konten über 617 979 100 Mk. und für Vermögensmassen ohne juristische Persönlichkeit 5 974 Konten über 1 91 837 650 Mk. eingetragen. Die Zahl der Konten für Besondere oder in Pflegschaft stehende betrug 1 834.

Von den Zinsen ließen sich die Empfangsberechtigten halbjährlich 18 324 Posten von der Staatskassen-Abteilung in Berlin durch Wertbrief oder Postanweisung direkt zuwenden, 5 339 Posten wurden durch Gutschrift auf Reichsbank-Girokonten berichtigt und 13 896 Posten wurden bei den mit der Auszahlung betrauten königlichen Kassen und Reichsbankanstalten abgehoben.

Von den Konteninhabern wohnen 27 011 in Preußen, 4020 in anderen Staaten Deutschlands, 262 in den übrigen Staaten Europas, 15 in Asien, 18 in Afrika, 54 in Amerika und 3 in Australien.

Das Staatsschuldbuch ist allen denjenigen

Bestizern von Konten zu empfehlen, für welche diese Papiere eine dauernde Anlage bilden, und welche Kapital und Zinsen gegen den Schaden unbedingt sichern wollen, der ihnen, so lange ihr Recht von dem jeweiligen Besitzer der Schuldverschreibungen und Zinscheine abhängig ist, durch Diebstahl, Verlorengehen oder sonstiges Unfallschicksal derselben nicht selten entsteht.

Raufende Verwaltungskosten werden von den Konteninhabern nicht erhoben. Für jede Einzahlung ist ein einmaliger Betrag von 25 Pfennig für jede angefangenen 1000 Mk. des Kapitalbetrages, über den verfügt wird (mindestens 1 Mk.) zu zahlen.

Die von uns herausgegebenen „Amtlichen Nachrichten über das Preussische Staatsschuldbuch“, welche über Zweck und Einrichtung des Schuldbuches Genaueres enthalten, können durch jede Buchhandlung oder direkt von dem Verlage J. Guttentag, G. m. b. H., Berlin, für den Preis von 40 Pfennig oder durch die Post frei für 45 Pfennig bezogen werden. Berlin, den 8. April.

Hauptverwaltung der Staatsschulden.
(aez.) v. Hoffmann.

900 Mk. veranlagt sind, liegt vom 6. Mai d. J. ab 14 Tage lang in der Steuerklasse zur Einsicht offen.

Gegen die Veranlagung steht den Steuerpflichtigen binnen einer Ausschlussfrist von 4 Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist die Berufung zu, welche bei den Vorstehenden der Veranlagungskommission dem kgl. Herrn Landrat hier selbst anzubringen ist.

Die Frist zur Anbringung der Berufungen läuft demnach mit dem 17. Juni d. J. ab. Merseburg, den 1. Mai 1903.

Der Magistrat. (1042)

Einsprüche gegen diesen Beschluß sind innerhalb vier Wochen zur Vermeidung des Ausschlusses bei dem Unterzeichneten geltend zu machen.

Rosen, den 2. Mai 1903. (1033)
Der Amtsvorsteher.

Auktion

im städtischen Leihhause zu Merseburg.
Mittwoch, den 6. Mai 1903,
von 9 Uhr ab

der nicht eingelösten Pfandstücke von 96 801 bis 98 900 enthaltend Gold- und Silbergeschm., Kleidungsstücke, Federbetten, Wäsche pp.

Die etwaigen Ueberflüsse können binnen Jahresfrist in Empfang genommen werden. Merseburg, den 7. April 1903.

Der Verwaltungsrat.
Zehender. (917)

Kaiser Wilhelm in Rom.

Merseburg, 2. Mai.

Kaiser Wilhelm ist vorgestern, Sonnabend, nachmittags in Rom eingetroffen und von der weitläufigen Menge mit unbegreiflichem Enthusiasmus empfangen worden. In der Begleitung des Kaisers befanden sich der Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich.

Es liegen folgende Meldungen vor:

„Rom, 2. Mai. Der Deutsche Kaiser ist in Begleitung des deutschen Kronprinzen, des Prinzen Eitel Friedrich von Preußen, des Reichskanzlers Grafen Bülow und des Feldmarschalls Grafen Waldersee um 5 Uhr 15 Min. abends hier eingetroffen. Er wurde am Bahnhofe vom König Viktor Emanuel sowie den Herzögen von Aosta, Genoa und der Abruzzen und von dem Grafen von Turin

Bekanntmachung.

Die für den Schlosser Karl Lischewski aus Debes-Schlehtewitz am Imte Starfieb unter Nr. 71 ausgefertigte Fahrplattarte ist verloren gegangen und wird hiermit für ungültig erklärt.

Merseburg, den 24. April 1903.

Der königliche Landrat.
Graf v. Haußkollle.

Während der Dauer der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers und Königs im September d. J. ist die Unterbringung von etwa 250 Dienern z. erforderlich. Die Unterkunft derselben wird in der Nähe des kgl. Schlosses gewünscht. Hierauf Reflektierende, welche entsprechende Quartiere — Schlafstelle mit Morgentasse — zur Verfügung stellen wollen, werden erucht, sich in der Zeit vom 23. April bis mit 6. Mai d. J. Vormittags im Militärbüreau unter Angabe des Preises pro Tag und Kopf zu melden.

Die Quartiere werden demnach einer Befichtigung unterzogen und erfolgt die Annahme derselben nach Bedürfnis und Befund. Merseburg, den 18. April 1903.

Der Magistrat. (934)

Bekanntmachung.

Der durch die Filar Bothfeld führende Kommunikationsweg, sogenannte Kalteneilerstraße, soll von dem Grenzpunkte der Fluren Gobbula-Bothfeld-Debes bis zur Grenze der Filar Kleinigshagen eingezogen und in einen Wirtschaftsweg umgewandelt werden.

Nach schwerem Kampfe.

Erzählung von Hans Warring.
(7. Fortsetzung.)

„Mein Gott, Kindern, was ist aus Ihnen geworden in den letzten paar Wochen, da ich Sie nicht gesehen! Aufgeblüht wie eine Rose — ja, ja, wenn man achtzehnjährig ist!“ — und das alte Mädchen seufzte im Anbekenken an die eigene, längst vergangene blühende Jugend, und dann lächelte sie wieder, als sie das schöne, junge Geschöpf vor sich betrachtete.

„Ja, ja, Fräulein Suschen, jetzt sehe ich, daß die Minna, Ihr Stubenmädchen, recht hat. Sie erzählte mir nämlich, daß Ihr Fräulein Suschen auf allen Gesellschaften stets die schönste junge Dame sei, und daß sich auf der Straße alle Menschen nach ihr umwenden, wenn sie vorübergeht!“

Sufy lächelte. „Da hat die Minna ein bißchen gekümmert, — so arg ist es mit meiner Schönheit nicht,“ sagte sie heiter. „Und hier bringe ich Ihnen etwas von der Mutter, sie läßt Sie grüßen und gute Besserung wünschen!“

„Wie gut doch immer die Frau Mat ist! Was möchte doch aus mir werden, wenn ich sie nicht hätte! Und die Frau Geheimrat verzieht mich auch nicht, — die hat mich in der letzten Zeit mehrmals besucht. Und noch eine große Freude habe ich gehabt: Denken Sie sich, Fräulein Suschen, ich habe einen wiederersehen, den ich als ganz kleinen Jungen gekannt und lieb gehabt habe, — und Sie kennen ihn auch, wie mir die Minna erzählt hat — den Herrn Doktor Bergentien!“

„Ja,“ sagte Sufy, „den kenne ich!“

Wie gut sich die Sache ganz ohne ihr

Zutun machte! Sie hatte sich den Kopf zerbrochen, wie sie ganz unverfänglich die Rede auf den Doktor würde bringen können. Sie hatte ein wenig Scheu davor gehabt, denn das alte Fetzchen hatte noch immer scharfe Augen und würde ihre Verlegenheit sicher bemerkt und ihre Schlässe gezogen haben. Und nun war sie ganz von selbst ins rechte Fahrwasser gekommen und sie, Sufy, hatte nur nötig, zuzuhören und hin und wieder eine Bemerkung oder eine Frage einzustreuen, um das in ihren Erinnerungen lebende alte Mädchen in den rechten Zug zu bringen.

„Sie haben den Herrn Doktor also schon als Kind gekannt, Fräulein Fetzchen?“

„Freilich, ihn und seine Eltern! Das war eine Zeit, die ich in dem schönen Garde-ninden verlebte! So etwas, Fräulein Suschen, erlebt man nur einmal im Leben, — und Gott sei Dank dafür! Ein Gut wie ein Paradies, — und hätten darin leben können ohne Sorgen wie die Engel im Himmel und haben sich das Leben zur Hölle gemacht, — ja, ja!“

„Haben sie sich denn nicht lieb gehabt?“

„Das war auch so eine Sache, aus der man nicht recht klug werden konnte. Anfangs ließ sich alles aufs beste an. Er hatte sie gewiß lieb, — so auf seine Art. Er hatte sie frisch weg geheiratet, ohne sie recht zu kennen, ihres hübschen Gesichtes wegen. Er war stolz auf sie und hatte es gern, wenn sie bewundert wurde. Und nichts war schön genug für sie, — er ließ sie in Sammet und Seide gehen wie eine Fürstin. Und sie nahm das alles so hin, als müßte es so sein. Sie war aus guter Familie und, wie ich glaube, ihm an Bildung überlegen. Und das ließ sie ihn zuweisen fühlen, — oft in einer kalten,

höhnischen Art, die ihn erbitterte und reizte. Ich habe mich oft gewundert, daß sie so wenig dankbar war für alles, was er ihr schenkte. Aber einmal machte sie eine Verleugung zu mir, die mir ihr Verhalten erklärte.“

„Das tut er nicht mir zu liebe,“ sagte sie einmal mit zudendem Munde, „nur weil es ihm selbst Spaß macht. Er ist eitel und will von allem das Beste haben, — das beste Haus — die schönsten Pferde — die bestangezogene Frau!“ — Und dann preßte sie die Lippen zusammen, warf den Kopf hoch und ging davon.

„Wenn sie so von ihm gesprochen hat, dann hat sie ihn nicht lieb gehabt, Fetzchen!“

„Das mag wohl sein, Fräulein Suschen! Sie mag ihn seines Geldes wegen genommen haben, denn sie liebte den Luxus und war selbst arm. Aber als sie sich genug daran erfreut hatte, wurde ihr alles gleichgültig. Sie freute sich über nichts mehr, und das fränkte ihn, denn er wollte für sein Geld doch wenigstens ein freundliches Gesicht sehen!“

„War sie denn unfreundlich zu ihm?“

„Nicht unfreundlich, aber kalt — kalt wie Eis! Und das reizte ihn zum Horn, und wenn er zornig war, verlor er alle Selbstbeherrschung, dann konnte man sich vor ihm fürchten. Sie aber fürchtete ihn nicht, je hitziger er wurde, desto ruhiger blieb sie. Dann hatte sie eine Art, ihn anzusehen, so über die Schulter weg, von oben nach unten und wieder von unten nach oben, die ihn ganz sinnlos machte. Ich habe manchmal gedacht, in solchen Augenblicken müßte ein Unglück geschehen!“

Hier machte das alte Mädchen eine Pause und strich mit beiden Händen die Schürze über ihren Knien glatt. Sie schien unglücklich, ob sie ihre Mitteilungen als beendet ansehen

oder noch weiter fortsetzen sollte. Sufy aber war zu legerem entschlossen.

„Und dann wurde das Kind geboren?“

Sufy sagte, auf den für sie wichtigsten Punkt der Sache lenkend:

„Ach, wenn das damals gekommen wäre, dann hätte wohl noch alles gut werden können. Die junge Frau hätte sich dann nicht mehr vereinsamt gefühlt, sie hätte ihr Kindern lieb gehabt und gepflegt, und die beiden Menschen hätten des Kindes wegen sich wohl in einander gefunden. Aber es kam leider anders!“ — Sie seufzte tief und machte wieder eine Pause.

„Ja, ja,“ fuhr sie dann ferner fort, „es traf sich alles so unglücklich wie möglich. Beide mußten elend werden durch eigene Schuld und waren doch im Grunde gute Menschen. Wenn die Frau nur ein bißchen weniger stolz und herbe gewesen wäre, sie hätte ihn um den Finger weiden können. Und so lange er glauben konnte, daß sie ihm doch noch immer gut sei, und daß es nur ihre kleine Natur verfühle, daß sie so gleichgültig neben ihm dahin lebte, so lange ging die Sache ja noch immer erträglich. Es kamen wohl heftige Szenen vor, aber bald folgte doch auch die Versöhnung. Dann habe ich gesehen, daß er sie in den Arm nahm und heftig und leidenschaftlich küßte. Auch schien er ganz zufrieden, wenn sie das nur duldete und nicht erwiderte. Aber dann kam etwas dazu, was das Leben unentzählich machte: er wurde eifersüchtig. Und bei seinem heftigen Temperament trat dies in einer Weise auf, die sein und ihr Leben zu zerstören drohte!“

(Fortsetzung folgt.)

empfangen. Eine ungeheure Menschenmenge begrüßte den Kaiser bei seiner Ankunft. Das Wetter ist schön geworden. Bei der Begrüßung am Bahnhof umarmten sich der Kaiser, welcher die Uniform seiner Leibwachen trug, und der König drei Mal mit äußerster Herzlichkeit. Nachdem der König die deutschen Prinzen und der Kaiser die italienischen Prinzen begrüßt hatte, schritten die Majestäten die Ehrkompagnie ab und begaben sich in das Frühstückszimmer, wo die Vorstellung Zanardelli, Milows, Waldersee, der Behörden und des Gefolges stattfand. Um 5 Uhr 25 Minuten verließen sie den Bahnhof und fuhren unter Zurufen und unausgesetzten Jubelrufen der Menschenmassen nach dem Quirinal.

* Rom, 2. Mai. Hinter dem offenen Wagen der Majestäten fuhren der deutsche Kronprinz mit dem Herzog von Aosta und dem Grafen von Turin, Prinz Wittel Friedrich von Preußen mit den Herzögen der Vorkuzen und von Genua, Zanardelli mit dem Grafen Willow und Morin, Graf Waldersee und Oberhofmarschall Graf zu Eulenburg mit dem Hausminister Grafen Bonzio-Baglia und dem Generaladjutanten Brusati. Neun weitere Wagen folgten. Die Truppen präsentierten, die Musik spielte die deutsche Hymne. Auf der Piazza S. Pietro entbot der Bürgermeister, Fürst Colonna, umgeben von dem Gemeinderate, dem Kaiser den Gruß Roms in einer längeren Ansprache. Der Kaiser erwiderte, er freue sich, in Rom zu weilen in der Stadt, die er liebe und die von einem Volke bewohnt sei, das ihm so teuer sei. Bei diesen Worten bereite die Menge dem Kaiser eine begeisterte Jubelung. Der Kaiser sprach dem Bürgermeister seine tiefe Dankbarkeit für diese großartige Kundgebung aus. Darauf folgte die Weiterfahrt zum Quirinal, wo die Majestäten um 5 1/2 Uhr eintrafen. Die Menge durchbrach hier die Truppenabsperrung und drang auf den Platz vor dem Palaste vor. Sie gab ihre Begeisterung durch Schreien der Hülfe und Lächelungen kund. Die Majestäten erschienen zweimal mit der Königin und den deutschen und italienischen Prinzen auf dem Balkon, wo sie lange verweilten, während die Menge unaufhörliche Huldrufe auf den Kaiser, den König und die Königin ausbrachte.

* Rom, 2. Mai. Der Kardinal-Staatssekretär Rampolla begab sich heute nachmittags 4 1/2 Uhr in Begleitung seines Sekretärs nach der preussischen Gesandtschaft beim Vatikan, um den Willkommengruß des Papstes für Se. Majestät den Deutschen Kaiser zu überbringen. Der Kardinal wurde von dem Gesandten Freiherren v. Rotenhan und dem Gesandtschaftssekretär v. Pilotow empfangen. Danach begab sich der Kardinal nach dem Vatikan zurück.

Die Verschärfung der Balkankrise.
Aus Berlin, 1. Mai, wird den „Mensch.“ geschrieben:
Schlimme Nachrichten von der Balkanhalbinsel!

Die Meldungen über das entsetzliche Dynamitattentat in Saloniki haben hier sehr ernst gestimmt und Befürchtungen wachgerufen, deren man sich gerade in der letzten Zeit, wo aus Albanien bessere Berichte entließen, schon glauben entzogen zu können. Von jeder Galt hier Bulgarien als der Herd der ganzen revolutionären Bewegung. General Paparlow, der ganz offen den Brand in Mazedonien schürte, ist aus dem bulgarischen Ministerium geschieden und Fürst Ferdinand sitzt weit vom Schuß an der schönen Riviera. Aber geht wird weiter in Bulgarien gegen die Türken. Man will offenbar die Worte zeigen und zu Schritten veranlassen, die den allgemeinen Brand entfachen. Das Attentat in Saloniki ist von Bulgarien ausgeführt worden, augenscheinlich nicht das Werk eines einzelnen Verbrechers, sondern eine sorgfältig vorbereitete, zu revolutionären Zwecken geplante Tat.

Die deutsche Reichsregierung hat hier bei der türkischen Vorkauf und bei der hohen Pforte in Konstantinopel sofort Vorstellungen erhoben, da ein deutscher Konsulatsbeamter, mehrere Privatleute und deutsches Eigentum zu Schaden gekommen sind. Ungehörigen anderer Mächte ist es noch beträchtlich schlimmer ergangen. Ueber einstimmend wird berichtet, daß in türkischen Regierungskreisen eine fürchterliche Erbitterung gegen Bulgarien herrsche. Dinge es nach der augenblicklichen Stimmung des Sultans, so würde nicht nur an den aufreißerischen Banden in Mazedonien ein blutiges Gemetzel statuiert, sondern am liebsten würde man in Bulgarien selbst einmarschieren. Das wäre das Signal zum Krieg. Es kann kein Zweifel bestehen, daß die Türkei mit leichter Mühe Bulgarien niedermersen würde, ebenso wie

vor sieben Jahren Griechenland. Damals gelang es den Mächten, den Krieg zu lokalisieren. Aber mit Bulgarien ist es etwas anderes. Die Sympathien der ganzen slavischen Welt würden sich erheben und für Bulgarien eintreten. Noch immer gilt im russischen Volk ein Kampf gegen Zürken als ein heiliger Krieg für das Christentum, und sogar der Selbstherrscher aller Reußen würde trotz seiner Friedensliebe sich diesem Drange nicht entziehen können. Und nicht alle Großmächte unterstützen das Reform- und Ordnungswert, das Rußland und Oesterreich-Ungarn der Pforte auferlegt haben, mit solcher Energie und Lokalität wie Deutschland. In Rom, in Paris und namentlich in London würde man einen Brand auf dem Balkan nicht ungenossen sehen, weil man hofft, dabei Geschäfte zu machen: Italien mit Albanien und Tripolis, Frankreich in Syrien und Palästina, England vor allem läßt Rußland am liebsten ganz in schwere osteuropäische Hände verfallen, damit das Zarenreich im Osten gelähmt wäre und Großbritannien die Hände frei bekäme. In Sofia kennt man diese Stimmungen natürlich mindestens ebenso gut wie anderswo und läßt sich dadurch in immer schärfere Provokationen hineintreiben.

Man braucht trotzdem die Hoffnung nicht aufzugeben, daß es Rußland doch noch gelingt, die Brandstifter in Bulgarien an die Kette zu legen, und daß die Pforte ihre Besonnenheit bewahrt und ihre Entrüstung nicht in triegerische Taten umsetzt. Aber die Lage ist ungewisshafte Sorgenfeld und sehr ernst.

* Belgrad, 2. Mai. Die bulgarischen Bombenwerfer in Saloniki waren teilweise als Frauen und Mönche verkleidet. Von Deutschen wurden der Kaufmann Trompler und Ingenieur Phillips verwundet. Während die Bomben geworfen wurden, schürten die Attentäter die Verbindung mit der Gasfabrik, so daß in der Stadt Finsternis herrschte. In Sofia wurden auch zwei Verhaftungen vorgenommen. Die Wäden wurden heute geperrt.

* Wien, 2. Mai. Aus Saloniki wird nachmittags gemeldet: Die Garnison wurde von vier auf sechs Bataillone erhöht, wodurch die Sicherheit in der Stadt verbürgt erscheint. Ueberdies wurde der Belagerungszustand über die Stadt verhängt und ein Kriegsgericht eingesetzt. Bei der polizeilichen Durchsichtung bulgarischer Privathäuser und Kaufhäuser wurden viele Bomben entdeckt. Mehrere Bombenwerfer hat man auch heute verhaftet, von den Schuldigen begannen einige Selbstmord. Die Bevölkerung scheint das Vertrauen wiedererlangt zu haben, daß die türkischen Behörden sie vor ferneren Gefahren schützen werde. Augenblicklich ist die Stadt ruhig.

* Berlin, 3. Mai. Hier sind amtliche Nachrichten aus Saloniki eingetroffen über ein fürchterliches Blutbad, das die türkische Bevölkerung unter den mit Dynamit betroffenen Ruhestören angerichtet hat. Der deutsche Dragoman ist durch den Bombenschlag nicht verletzt worden, sondern befindet sich ganz wohl.

* Köln, 2. Mai. Nach einer Meldung der „Köln. Ztg.“ aus Saloniki vom 1. Mai sind dort gestern mehrere Personen auf der Straße mit Dynamit abgetötet worden. Als sie die Bomben aufs Geratewohl fortwarfen, wurden sie von der erbitterten Menge erschlagen. Es fanden viele Verhaftungen statt, die anscheinend auf Widerstand stießen, da mehrere Hundert Menschen getötet wurden.

Politische Uebersicht.
Deutsches Reich.

* Berlin, 3. Mai. (Sohnnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser verweilte heute in Rom, besuchte vormittags den Gottesdienst in der deutschen Vorkauf und nachmittags den Papst und Kardinal Rampolla. Mit dem Papst hatte der Kaiser eine Unterredung, die 20 Minuten währte. Das Dinner wurde bei den italienischen Majestäten im Quirinal eingenommen.

— Zum Thema: Fleischbeschau und Schlachtviehvericherung schreibt die „Deutsche Tageszeitung“: Mit dem 1. April d. Js. ist bekanntlich das Reichs-Fleischbeschaugesetz in Kraft getreten; die Fleischbeschau ist auf alles Schlachtvieh mit Ausnahme der Hauschlachtungen ausgedehnt, und hat daher der Viehherrscher fortan größere Verluste nach der Schlachtung als bisher zu erwarten. Demzufolge hat jeder Viehherrscher im eigenen Interesse alle Veranlassung und die Pflicht, fortan gegen die Verluste nach der Schlachtung, für die er nach den Bestimmungen der Kaiserlichen Verfassung, betreffend die Hauptmängel und Gewährleistungen, zu haften hat, zu versichern, sofern er nicht bereits bei einer Versicherungs-

gesellschaft versichert ist. Nach dieser Versicherung braucht der Viehherrscher ungefähr nur für die Hälfte der Verluste, welche durch Ausübung der Fleischbeschau entstehen, zu haften, während der Fleischherr für die andere Hälfte selber aufzukommen hat. Damit aber braucht der Viehherrscher auch nur die Hälfte der Schlachtviehvericherungsprämie zu zahlen, und das macht höchstens 3 Mark für das Haupt Jungvieh, Bullen und jüngere Ochsen, höchstens 4 Mark für die Kuh und einen älteren Juchosen, höchstens 0,50 Mark für das Schwein und höchstens 0,30 Mark für das Kalb, das Schaf und die Ziege. Wenn der Viehherr beim Verkauf diese Prämien an den Händler oder Fleischherr bezahlt und darauf aufmerksam macht, daß zu diesen Prämienföhen die Privatversicherungs-Gesellschaften Versicherung gewähren, dann läßt der Viehherr beim Verkauf nicht nur keine Gefahr, sondern er erhält auch eine durchaus billige Schlachtviehvericherung in gleicher Weise, wie sie der Fleischherr und Viehhändler bei den Versicherungen nützen kann. Sollte nun an dem einen oder anderen Plage keine Schlachtviehvericherung - Gelegenheiten vorhanden sein, so ist mit dem Bunde der Landwirtschaft im Vertragsverhältnis stehende Privatversicherungs-Gesellschaft zu Verleber genen bereit, sofort die Schlachtviehvericherung einzurichten, und wolle man dahingehende Wünsche direkt nach Verleber richten.

Lokales.

* Merseburg, 4. Mai.

* **Auszeichnung.** Dem Gendarmen-Oberwachmeister z. B. Behling und dem Fußgänger H. H. H. in Wittendorf ist das allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

* **Militärisches.** Heute traf hier ein Bataillon des 12. Infanterie-Regiments ein; morgen kommen 27 Generalstabsoffiziere hier an.

* **Der Futur** ruft, die Nachtigall schlägt, der Fieber blüht, der Mai ist gekommen, die Wärme schlägt aus. Der geltrige herrliche Sonntag hatte Tausende ins Freie gelockt.

* **Der Hausbesitzer-Verein** hält übermorgen eine Versammlung ab, auf deren Tagesordnung u. a. die Errichtung eines Pfandbrieftamms steht. (Näheres siehe Inserat.)

* **Domkonzert.** Bereits wenige Monate nach seiner Neugründung kann der „Merseburger Musikverein“ mit einem großen Chor-Konzert an der Öffentlichkeit treten, und zwar soll am Sonntag, den 10. Mai, nachmittags 5 Uhr, im Merseburger Dome unter Leitung des Königl. Musikdirektors E. Schumann und unter Mitwirkung eines über 100 Stimmen zählenden Chors, des erheblich verstärkten Stadtorchesters und namhafter Gesangs-Solisten (Frl. Anna Münch; Sopran, Herr E. Hints; Tenor, Herr W. Rabot; Bass, H. v. d. S. S. S.) zur Ausführung gelangen. Die Verbreitungen des für das Merseburger Kunstleben wichtigen Vereins verdienen allseitige Förderung und deshalb setzen alle Musikfreunde auf obiges Konzert ganz besonders aufmerksam gemacht.

* **Stenographie für Damen.** Freitag den 8. Mai beginnt im „Herzog Christian“ ein neuer Unterrichtskursus für Damen in der vereinfachten Deutschen Stenographie (Eingangslehre Stolz-Schrey). Dies bewährte Kurzgraphiensystem kann nur empfohlen werden. Aus dem Inserat in heutiger Nummer ist näheres ersichtlich.

* **Von der Eisenbahn.** Vom 1. Juni ab beträgt die Gültigkeitsdauer der zusammenstellbaren Fahrcheine 45 Tage bei Reisen von 600—2000 km, 60 Tage bei Reisen von 2000—3000 km und 90 Tage bei Reisen von mehr als 3000 km.

* **Ereidige Stellen für Militäranwärter im Besitze des vierten Armekorps.** Gesucht werden in Halle bei der Eisenbahndirektion (der Dienstort wird bei der Einberufung bestimmt) 25 Anwärter für den Zugbildungslehrgang vom 1. Juli und vom 1. August, ferner eventuell bis 1800 Mann und Wohnungsgeld, in Erzgebirg beim Magistrat ein Nachwachsmacher zum 1. Juli (730 Mann), in Iserstedt beim Amtsvorsteher ein Amtsdienner zum 1. Juli (900 Mann) und freie Dienstwohnung, in Magdeburg beim Polizeivorsteher ein Schuymann (logisch 1200 Mann, ferner bis 1800 Mann, Wohnungsgeld und freie Dienstwohnung), in Schafstädt beim Magistrat ein Feldbühnenballist (700 Mann, nicht pensionsberechtigt). Zu diesen Stellen ist der Zivilvorzugsnachweis erforderlich.

Aus dem Wahlkreise Merseburg-Querfurt.

* **Mücheln, 3. Mai.** Heute nachmittags um 4 Uhr fand im „Schützenhause“ eine Versammlung reidstauer Wähler statt, welche trotz des prachtvollen Wetters stark besucht war. Herr von H. H. H. hieß die Erschienenen herzlich willkommen und ersuchte etwa an-

wesende Gegner, das Gastrecht zu respektieren. Zum Vorsitzenden wurde Herr Amtsgeschäftsrat Sch. H. H. H. gewählt. Herr v. H. H. H. bemerkte noch, er sei heute gratis und franko zur sozialdemokratischen Waiserei in Querfurt eingeladen worden, habe jedoch vorgezogen, nach Mücheln zu kommen. (Gelächter.) Der Herr Vorsitzende brachte sodann ein dreimaliges Hoch auf Se. Maj. den Kaiser aus, in das die Anwesenden begeistert einstimmten.

Es nahm nunmehr das Wort Herr General-Direktor B. H. H. Merseburg, welcher seiner Freude und der Ehre Ausdruck gab, unter der Wählerchaft eines so schönen Wahlkreises anzusehen sein und sich als Kandidat vorstellen zu dürfen. Die politische Lage sei heutigen Tages eine so unendlich schwer, daß Jeder, der gerufen werde, eine Kandidatur zu übernehmen, diesem Folge leisten müsse. Wer einmal aufgestellt sei, müsse auch Stellung nehmen zu den einzelnen Fragen des politischen Betriebes, und er wolle seine Stellungnahme zu einzelnen Fragen nur kurz darlegen und dann Gelegenheit geben, ihm weitere Fragen zur Beantwortung vorzulegen; er halte es für seine Pflicht, Rede und Antwort zu stehen.

Der Herr Vortragende geht nun zurück auf die glorreiche Zeit der Neubegründung des Deutschen Reiches, die nur möglich gewesen sei und dessen Fortbestand nur möglich sei durch unsere K. M. e., die ein Wundglied geworden sei für die einzelnen Stämme und Staaten. Für ein starkes Heer werde er, sollte er gewählt werden, die erforderlichen Mittel beschaffen. Auch die Schwester des Heeres, die Marine, sei in erfreulicher Weiterentwicklung begriffen, sie vermöge da, wo im fernem Ausland sich unser Handel neue Gebiete suchte, schließend aufzutreten, und erst vor einigen Tagen habe er von einem früheren Seemann erzählt hören, mit wie hoher Achtung überall die deutsche Flagge begrüßt werde, wo sie in fremden Meeren sich zeige. Eine Flotte wie England und Frankreich könne Deutschland sich nicht leisten, für uralte Flottenpläne werde er nicht zu haben sein, wohl aber das unbedingt Nötige bewilligen.

Von der Marine sei es nur ein kleiner Sprung zu den Kolonien. Man dürfe da mit seinen Wünschen nicht zu weit gehen, aber das, was wir aus Bismarckscher Zeit überkommen, wollten wir festhalten und müssen bestrebt sein, das Ueberkommene wirtschaftlich weiter zu entwickeln. Leiber herrsche nicht überall für die Bedeutung der Kolonien das rechte Verständnis. Darüber müsse man sich klar sein, daß ein Volk, welches sich nur auf einen verhältnismäßig kleinen Raum bewegen, sich den anderen Mächten gegenüber wenig Geltung zu verschaffen vermöge; es läge für uns die Gefahr nahe, daß wir zurückgebrängt würden; man solle in der Bewilligung der Mittel für unsere Kolonien nicht allzu engherzig und kleinlich sein.

Wie jeder Staat, so habe auch das Reich seine bestimmten Sölle und Einnahmen, das ganze Verhältnis der Finanzen der Einzelstaaten zu denen des Reiches sei ein eigenartiges. Preußen habe auf Grund seiner erheblichen Ueberschüsse aus den Staatsbahnen sich noch immer in die rechte Lage zu bringen gewußt, aber einige der Kleinstaaten seien bereits an der Grenze der Leistungsfähigkeit angelangt. Eine Reform der Reichsfinanzen sei dringend geboten, das habe schon der verstorbenen Minister Miquel wiederholt betont, es sei genug, was jetzt die kommunalen Körperschaften, auf die man gewöhnlich die Steuern abwäge, zu tragen hätten. Er sei im übrigen für größte Sparsamkeit, speziell auch bezüglich der Bedürfnisse des Reiches, das leider nicht so sparsam vorgehe, wie die meisten Einzelstaaten; den 6 Millionen-Platz für ein amtliches Gebäude in Berlin habe der Reichstag erfreulicher Weise abgelehnt.

Die wirtschaftlichen Fragen nähmen heute in unserm öffentlichen Leben einen breiten Raum ein. In früheren Jahrzehnten sei es anders gewesen, da lag die Verschönerung der Anschauungen meist auf dem Gebiete staatsrechtlicher Natur. Mancher Professor besage es, daß die politischen Ideale widerwärtig seien und heute Alles auf das Materielle hinauslaufe, er lasse die Sache indes anders auf, er frage sich, ob es denn nicht auch ideal sei, den Schwachen beizuhelfen und denen zu helfen, die im Laufe der Zeit in den Hintergrund gedrängt worden seien? Den Ursprung der wirtschafts-politischen Fragen könne man zurückführen auf die Vorkauf des großen Kaisers vom Jahre 1881, die Bismarcksche Signatur trage. Was seitdem für den Arbeiterstand geschaffen worden, habe diesen wirtschaftlich gehoben. Aus aller Welt

Was die Hausfrau sagt!

Frau M. R. in Sch. schreibt:

„Ich benütze seit längerer Zeit Sunlight Seife und muss Ihnen meine ungeteilte Anerkennung aussprechen, nicht nur über die grosse Reinigungskraft, sondern auch über die Art und Weise, wie sie die Wäsche schont.“

Sunlight Seife

Dank.

Für die vielen Beweise der Teilnahme bei dem Begräbnis unseres lieben Verstorbenen, des

Amtsvorstehers Friedrich Siegel,

können wir es nicht unterlassen, unseren tief empfundenen Dank auszusprechen.

Der Herr möge Allen ein reicher Vergelter sein. Frankleben, den 4. Mai 1903. (1034)

Die trauernden Hinterbliebenen.

Städtisches Eisen-Moor-Bad. Elektr. Licht. Bahnstation. Schmiedeberg Postbez. Halle. Friseur: Sch. Th. Inaunze u. Gewebe-Inst. Vorrätig: Korkbrot bei Siecht, Rheumatismus, Nerven- u. Frauenkrankheiten. Gesunde Waldgegend. Saison: 1. Mai bis Ende Sept. Prop. u. Ausk. d. d. Städt. Bade-Vorw. u. Badeass. Dr. med. Schütz.

Bad Schmiedeberg, Hotel Kronprinz.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgehe unserer guten Mutter Frau Auguste Mohr, sagen wir hiermit Allen unseren innigsten Dank. (1039) Merseburg, d. 5. Mai 03. Die trauernden Hinterbliebenen.

Bis zum 12. Mai verreist Dr. Weber. Dr. Linke zurück. (1016)

Privatimpfungen!

In der diesjährigen Impferperiode werden die hiesigen Aerzte Privatimpfungen wie folgt vornehmen: Dr. Benner im Monat Mai jeden Mittwoch und Sonnabend, nachmittags 2 Uhr. Dr. Brohmann im Monat Mai jeden Mittwoch, nachmittags 2 Uhr. Dr. Linke im Monat Mai und Juni jeden Mittwoch und Sonnabend, nachmittags 2 Uhr. Dr. Weinreich jeden Montag und Donnerstag, nachmittags 2 Uhr. Dr. Witte im Monat Mai jeden Donnerstag, nachmittags 2 Uhr. Dr. Schneider nach jedesmaliger Vereinbarung. (994) Merseburg, im April 1903. Die Aerzte-Vereinigung.

Junger Mann mit Kenntnissen der Buchführung und guter Handschrift, wird auf die Dauer des Baues der hiesigen elektr. Licht- und Kraftanlage zur Erledigung der kaufm. Arbeiten und der Lagerverwaltung für sofort gesucht. Zu melden morgens von 8 bis 9 u. nachm. von 3 bis 4 Uhr Hallestraße 10 im Bureau der unterzeichneten Bauverwaltung. (1036) Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft, Bauverwaltung Merseburg.

Steuer-Reklamationen (Berufungs-Anträge) vorrätig in der Kreisblatt-Druckerei.

Germanische Fischhandlung. Empfehle frisch auf Eis: Schellfisch, Schollen, Gabelsau, Bücklinge, Kludern, Kalc, Lachsheringe, geräucherter Schellfisch, Bratberinge, Sardinen, Marinaden, Fischkonserven, Citronen. W. Krämer.

Annahmestelle der rühml. bekannten Thüringer Kunstofferei Königsee. Chem. Wäscherei. bei Franz Lorenz, H. Rutenstr. 2.

haus-schlachtene Würst. Dienstag: Viehlg. Lindenstr. 12.

Frische Ocker-Morcheln, neue Malta-Kartoffeln, hochfeinste Matjesheringe, frische Salatgurken, russischen Salat, frischen geräucherter Kal empfiehlt C. L. Zimmermann.

Gerechtigkeit hat das Reichsgericht*) walten lassen, als es entschied, dass die Beteiligung bei der Würt. Serienlosengesellschaft in Stuttgart in allen deutschen Staaten gestattet sei. Jeden Monat (926) grosse Gewinnziehung u. Gewinnverteilung, Haupttreffer 300000, 135000, 120000, 90000. - Jahresbeitrag M. 60, vierteljährlich M. 15, monatlich M. 5. Statuten versendet der Vorstand: J. Stegmeyer, Stuttgart, Alleenstrasse 3.

*) Die betr. Entscheidung liegt bei der Exp. ds. Blts. zur Einsicht auf.

Züchtigen Vertreter für Private und Wiederverkäufer sucht Kaffee-Verband-Gaus (365) M. Lübbers, Hamburg 6.

Die 2. Etage, Oberaltenburg 25, ist zu vermieten und l. Juli zu beziehen.

Naumburg a. Saale

zweistöckiges Familienhaus mit Nebengebäuden (Washhaus, Pferdestall) und Garten, Eckgrundstück Domplatz und Große Georgenstraße 36

vis à vis dem Dom,

in nächster Nähe Oberlandesgericht und Domgymnasium, für größere Familie oder Einrichtung einer Pension geeignet, ist zu verkaufen. (983)

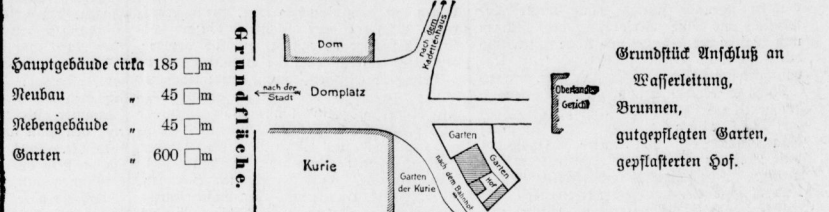


Table with 2 columns: Category and Area. Hauptgebäude circa 185 qm, Neubau 45 qm, Nebengebäude 45 qm, Garten 600 qm.

Grundstück Anschluss an Wasserleitung, Brunnen, gutgepflegten Garten, gepflasterten Hof.

Näheres durch die Wilhelm Steinkopf'sche Nachlassverwaltung i. Vollmacht: M. E. Habicht, Lucka, S.-Altenburg. Spezielle Pläne liegen auch auf beim Hausbesitzerverein Naumburg, Lindenstraße 44 (Hünisch & Co.)

Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenke. Ich empfehle als passende. Kaffeefervice von Mk. 3,50 bis 15,-, Waschefervice 2,- bis 15,-, Bierfervice 3,- bis 10,-, Tafelfervice 8,75 bis 28,-, Küchengarnituren (20 teilig) 6,75 bis 25,-, Tischlampen 2,- bis 15,-, Hängelampen 4,- bis 15,-, Gebirgstecke (je 1 Dgd. Messer und Gabeln) 6,- bis 23,-. Weinservice, Vorkesservice 2c. 2c. August Perl, (Inh.: G. Wilke,) Merseburg, Entenplan 2.

Merseburger Musikverein. Sonntag, den 10. Mai, nachmittags 5 Uhr, im Dome: Die Schöpfung.

Oratorium von F. Haydn. Solisten: Fr. Münch aus Gera, Herr Emil Pinkus aus Leipzig, Herr Wilhelm Rabot aus Dresden.

Orchester: Die verstärkte hies. Stadtkapelle. Eintritt nur gegen Abgabe der Mitglieds-Karten. Sperrkarten a 50 Pfg. in der Stollberg'schen Buchhandlung bis Sonntag 12 Uhr mittags. Terte a 10 Pfg. Karten für Nichtmitglieder a 1 und 2 Mk. ebenda, später im Domkellerhaufe parterre. Der Vorstand.

Stenographie. Freitag, den 8. Mai, abends 8 Uhr.

beginnt im „Herzog Christian“ ein neuer Unterrichtskursus für Damen in der vereinfachten deutschen Stenographie (Einigungssthem Stolze-Schrey), wozu wir ergebenst einladen.

Donator einschließlich Lehrbücher 3 Mark. Anmeldungen können jederzeit im „Herzog Christian“ und vor Beginn des Unterrichts erfolgen. Der Vorstand des Damen-Stenographen-Vereins „Stolze“.

Hausbesitzer-Verein. Mittwoch, d. 6. ds. Mts., abends 8 1/2 Uhr: Vierteljahrs-Versammlung in der „Reichstrone“.

Tagesordnung. 1. Verlesen des Protokolls der letzten Versammlung. 2. Mitteilungen. 3. Errichtung eines Pfandbrieftamtes in der Provinz Sachsen. 4. Verschiedenes. Diejenigen Hausbesitzer, welche dem Verein noch nicht als Mitglied angehören, können der Versammlung beiwohnen. (1030) Der Vorstand.

Ganze Nachlass in Betten, Wäsche, Kleidungsstücken aller Art, Pianinos, Musikwerke, Altert., Weigen, Porzellan, Jinn, Möbel, Waffen, auch Warenlager lauft, bezahlgut und halt ab: Renner, Halle a. S., Schülterhof 1. (74)

Markt 23 ist die größte Hälfte der zweiten Etage sofort zu vermieten.

Unentbehrlich ist das epochemachende

Behrens'sche Bodenöl „Staubfrei“

zur einzig richtigen und zweckdienlichen Instandhaltung aller Holzfußböden in Bureau, Adentlokalen, Tanzsälen, Buchbindereien, Schulen, Krankenzälen, Badelabirnen, Korridoren 2c.

Der beste Beweis für die großen Vorzüge der „Staubfrei“ sind Hunderte von Nachbestellungen nach dem ersten Versuch. Behrens'sches Bodenöl „Staubfrei“ ist der großartigste Staubvertilger und Luftreiner, daher von unschätzbarem Nutzen überall da, wo es gilt, den in den Lokalen beschäftigten Personen die erste Bedingung zur Erhaltung der Gesundheit zu verschaffen: „Die staubfreie Luft“.

Preis pro ko. 80 Pfg. bei 5 ko à 60 Pfg., bei größerer Abnahme billiger. (1004) Verkauf bei Oscar Leberl, Drogen und Farben, - Burgstrasse 16.

Continental. Bester PNEUMATIC für Fahrrad und Automobil. Continental Caoutchouc u. G. Co., Hannover

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Feine. - Druck und Verlag von Rudolf Feine in Merseburg.